

Arader Zeitung

Vorlesung
...
Nr. 75084
1. April
1927.

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mitt-
woch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerita 4 Dollar,
sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung
wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz.
Fernsprecher Nr. 6/39. Fernsprecher 6/39.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inse-
ratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“
das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.
— Einzelnummer Lei 4. —

88. Folge.

Arad, Sonntag, den 27. Juli 1930.

10. Jahrgang.

Die Holländer verlangen

vollste Garantie für ihr Geld.

Bukarest. Der als Bevollmächtigter der Regierung zwecks Verhandlung über eine Anleihe nach Holland entsandte gen. Minister Raducanu machte der Regierung die Mitteilung, daß eine holländische Gruppe bereit sei, an der Gründung und Aufrechterhaltung einer landwirtschaftlichen Kreditanstalt teilzunehmen, doch verlangen die Holländer weitgehendstes Kontrollrecht und Einflußnahme auf die Gebahrung.

Die Regierung hat nun darüber zu entscheiden, ob unter so schweren Bedingungen die Kredithilfe der Holländer in Anspruch genommen werden kann. — Schwierig wird man auf die so überaus richtige Forderung der Holländer eingehen, denn bei uns werden die Anleihen selten dem wahren Zweck zugewendet. Ein guter Brocken wandert in die Taschen der Vermittler, einen Brocken erhalten verschiedene Politiker und nur ein Bruchteil gelangt an den richtigen Platz. Bei einem Kontrollrecht der Gläubiger wäre so eine Freizügigkeit unmöglich. Lieber verzichtet man dann auf die Anleihe.

Die Städte sollen

ihre alten Schulden bezahlen.

Bukarest. Der Finanzminister hat eine Kommission ernannt, deren Aufgabe es sein wird, Mittel und Wege zu finden, um jene Städte, die ihre alten Vorkriegsschulden nicht tilgten, in den Stand zu setzen, daß sie ihren Verpflichtungen nachkommen. Der Finanzminister hat sich zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, weil viele Städte nicht einmal die Zinsen nach ihren Schulden zahlen, wodurch das Ansehen des Landes stark beeinträchtigt wird, da es sich um Auslandsdarlehen handelt. —

Man wird nicht fehl gehen, aus dieser Maßnahme des Finanzministers die Folgerung abzuleiten, daß das Zustandekommen weiterer Auslandsanleihen von der Regelung der alten Schulden der Städte abhängig gemacht wird. Der Finanzminister sieht sich ganz sicher aus zwingenden Gründen zum Eingreifen veranlaßt. Das Ansehen vor dem Ausland ist schon lange gesunken und so könnte dieser Zustand schließlich noch weiter andauern. Die ausländischen Geldleute werden aber gewiß energisch aufgetreten sein. So ist die neueste Verordnung des Finanzministers zu verstehen und zu werten.

Blutige Rauferei

in Marienfeld.

Sonntag nachts gerieten die Marienfelder Insassen Kristof Bisko und Lenhardt Feistammel im Wirtshaus in Streit, welcher dann auf dem Heimwege ausgetragen wurde, wobei Feistammel den Bisko mit Messerstichen tödlich verletzte.

Auch die Schwägerinnen Elisabetha Schoplocher und Anna Heim hatten schon seit längerer Zeit einen Streit, welcher nun am Sonntage zu tödlichen Ausartete. Während Elisabetha Schoplocher vom Fleischeinkauf heimkehrte, sah sie die Heim ab, und prügelte sie, mit Hilfe ihres Gatten, gut durch. Beide Schlägerinnen werden in diesen schlechten Zeiten, wo unsere Landwirte ohnedies jeden Pant Geld benötigen, um sich über dem Wasser zu halten, die Advokaten ihren gebührenden Teil bekommen.

Beschwerde der Magyarischen Partei

beim Völkerbund gegen die

romänische Schulpolitik.

Bukarest. Die Magyarische Partei hat gegen die Schulpolitik der rumänischen Regierung eine neuerliche Beschwerde an den Völkerbund gerichtet. Die Magyarische Partei gibt in der Eingabe an, daß die Behandlung der Minderheitenschulen gegen die Friedensverträge verstoße. Die Politik der rumänischen Regierungen sei auf die Entnationalisierung der Minderheiten gerichtet.

Die Magyarische Partei hat bereits

früher eine ähnliche Beschwerde an den Völkerbund gerichtet, die jedoch abgewiesen wurde. Die zweite Beschwerde glatt zurückzuweisen, wird sich der Völkerbund wohl hüten. Man wird die Gelegenheit aber hin- und herziehen und in der bisherigen minderheitenfeindlichen Weise erledigen. Der Völkerbund ist eben nur zur Deckung begangener und noch zu begehender Ungerechtigkeiten geschaffen worden.

Jugoslawien hofft baldigen Krieg

Offene kriegerische Rüstungen gegen Italien.

Rom. Die vor kurzem erlassene Verordnung der jugoslawischen Regierung wegen Mobilmachung der gesamten Wehrkräfte und wirtschaftlichen Behefe wird in den maßgebenden Kreisen Jugoslawiens als ein sicheres Zeichen angesehen, daß man mit dem baldigen Ausbruch eines Krieges rechnet. Jugoslawien betreibt die Kriegsrüstung in einer so herausfordernden Weise, daß seit einigen Wochen offen an Befestigungen und Schanzen rings um die italienische Stadt

Zara gearbeitet wird. Die Bevölkerung spricht laut davon, daß ein Überfall auf Zara geplant sei. Es werden nicht nur um Zara sondern auch an anderen Grenzpunkten gegen Italien Schanzen und Deckungen ausgebaut. Die einberufenen Reservisten werden zum großen Teil zur Schanzenarbeit verwendet. — Italien wird aber, so schreiben die Blätter, auch nicht schlafen, sondern wartet den Gegner gerüstet.

Schreckliches Unglück bei der Rheinland-Befreiungsfeier.

Durch Einsturz einer überlasteten Pontonbrücke 54 Personen getötet.

Koblenz. Die herzbewegende Freudenfeier der Bevölkerung des Rheinlandes über den Abzug der Franzosen, die durch den Besuch des Reichspräsidenten Hindenburg zu einer, alle Schichten und Parteien vereinigenden Deutschkundgebung gesteigert wurde, hatte in Koblenz eine schauerliche Unterbrechung erlitten. Die Pontonbrücke zwischen Koblenz-Bügel barst unter der allzu

großen Belastung durch Schaulustige und ungefähr 100 Personen stürzten ins Wasser. Da das Unglück sich Nachts ereignete, war die Rettung ungemein erschwert, so daß 54 Personen den Tod fanden. — Das deutsche Volk wird so hart vom Schicksal verfolgt, daß es sogar in Stunden einer Freudenfeier schweres Leid tragen muß.

Jugoslawien und Bulgarien

lehnten Briand's Paneuropa-Antrag ab.

Paris. Der jugoslawische Gesandte hat dem Außenminister die Antwort der Belgrader Regierung auf den Paneuropa-Antrag Briand's überreicht. Die jugoslawische Regierung erklärt, daß sie kein Anhänger der Paneuropa-Idee sei, doch wolle sie sich zu jeder Zeit an Konferenzen beteiligen, welche sich mit dem Verhältnis der Staaten befassen.

Sofia. Die bulgarische Regierung hält die Idee Briand's zwar für richtig, verlangt aber, daß in erster Reihe die in den Friedensverträgen für sämtliche Länder im gleichen Maße verpflichten-

den Bestimmungen auf Abrüstung und Gleichberechtigung der Minderheiten durchgeführt werden, dann erst könnte von einem Staatenbund die Rede sein, wie ihn der französische Außenminister Briand plant.

Briand hat also von weiteren zwei Ländern eine Abfuhr erhalten. Jugoslawien als Siegerstaat und Bulgarien als bester Staat wollen beide, zwar von grundverschiedenem Standpunkt aus, nichts wissen von einem Staatenbund, der Frankreich die Niederhaltung Deutschlands sichern sollte helfen.

Mordanschlag auf das dänische Königspaar

Kopenhagen. Bei der Tausendjahrfeier Islands, an welcher auch das dänische Königspaar teilgenommen hat, sollte ein Mordanschlag verübt werden, welcher von der Polizei aber in letzter Stunde aufgedeckt wurde. Es wurden auf Grund einer Anzeige mehrere junge

Leute verhaftet, bei denen Revolver, Handgranaten und eine mit Uhrwerk eingerichtete Maschine gefunden wurden. Die Verhafteten sind Kommunisten, die das Geständnis ablegten, daß sie von Moskau den Auftrag erhalten hatten, das dänische Königspaar zu ermorden.

Eine Hindenburg-Partei

in Deutschland.

Berlin. Landbundminister Dr. Schiele hat den Antrag auf Gründung einer Hindenburg-Partei gestellt, um die Einigung der bürgerlichen Parteien beim vorstehenden Wahlkampf herzustellen. Der Antrag Schiele's hat mächtigen Widerhall erweckt und ist es zu erhoffen, daß sich die vielen bürgerlichen Splitterparteien verbinden zur Abwehr der kommunistischen Gefahr.

Triftenbrand in Jahrmarkt.

Bei dem Jahrmarkter Landwirt Josef Sped ist eine große Weizenrispe und ein Heuschaber abgebrannt. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr wurde eine Ausbreitung des Brandes verhindert. Sped befand sich zur Zeit des Brandes nicht zu Hause, da er mit seiner Frau nach Temeschwar gefahren war. Die Brandursache konnte bisher nicht ermittelt werden.

1767 Hektar

Kohlengrube auf 50 Jahre verpachtet.

Bukarest. Die Elektrizitäts-Gesellschaft S. G. Clujba in Temeschwar hat die Kohlenförderung in der Grube „Punga“ Regolulul im Komitate Hunyad, dann für Marin bei Kustabanya und Lorica im Komitate Severin. Die Konzessionen erstrecken sich über ein Gebiet von 1767 Hektar und laufen auf 50 Jahre.

Erntebericht aus Merzdorf.

Aus Merzdorf wird uns geschrieben: Das Erntergebnis ist ein befriedigendes, Weizen gibt es 8—9, Gerste 11 und Raps 6 Meterzentner per Joch. Der Mais steht leider sehr schlecht. Der Regen fehlt.

Die Landwirte wollen

von einer regatterischen „Getreidebewertung“ nichts wissen.

Aus Temeschwar wird berichtet: Auf der Präsektur wurde unlängst eine Besprechung abgehalten über die Maßnahmen zur Verwertung des Getreides. Die Bukarester Zentralkreditgenossenschaft hat sich im Wege der Regierung erbötig gemacht, die Verwertung des Getreides zu übernehmen. Die an der Konferenz teilnehmenden Oberführer haben den Gemeindevorstellungen die näheren Einzelheiten des Antrages der Genossenschaftszentrale mitgeteilt. Laut Bericht der Gemeindevorstellungen wollen aber die Landwirte auf den Plan der Zentrale nicht eingehen. Erstens sind die Vermittlungs- und übrigen Speise viel zu hoch. Dann sollen Lager-Manipulationskosten, Versicherungskosten, Telegramm- und weiß der Himmel noch für Speise gezahlt werden u. auch noch Zinsen nach dem Vorschuß, der auf das Getreide gewährt wird. Dann haben die Landwirte noch die große und zwar sehr begründete Befürchtung, daß es mit der Preisbestimmung und bei Auszahlung der Kaufsumme nicht stimmen wird.

Der ganze Getreidebewertungsplan entbehrt des Ernstes. Eine solche Aktion beginnt man nicht im Juli, sondern bereits im Winter, um Zeit zu haben, die etwaigen Wünsche und Gegenvorschläge in Einklang zu bringen. Bei unseren Behörden selbst eben jede Aktion an der selben Krankheit, daß sie entweder überhastet oder verspätet oder nie rechtzeitig eingeleitet oder durchgeführt wird.



Bratianu — Blaslovic.

Die Liberalen wollen Vintila Bratianu und die Schwaben Blaslovic loswerden.

In Tschernowitz hat sich der Gendarmerie-Hauptmann Roman Marban wegen der Untreue seiner Geliebten erschossen.

Die Banken müssen laut Verordnung des Finanzministeriums ihre Bilanzen für das Jahr 1931 bereits in Goldwährung anfertigen.

In Charlottenburg (bei Berlin) hat ein betrunkenen Chauffeur mit einem Auto 4 Personen überfahren, von denen 3 gestorben sind.

Die kleine Gemeinde Chublovo in der Tschechoslowakei ist abgebrannt. Der Brand wurde durch einen Knaben angezündet, der sich Kartoffeln braten wollte.

Auf der Industrie-Bahn der Italienisch-Rom. Holz Industrie A.-G. bei Hermannstadt sind 4 Arbeiter durch Entgleisung eines Holzjuges getötet worden.

Die Temeschwarer Kunstmühle A.-G. erlitt im Vorjahre bei einem Aktienkapital von 40 Millionen Lei einen Verlust von 24,952,472 Lei.

Der Ständige Ausschuss von Temesch-Torontal verhandelte die Kostenvoranschläge der Gemeinden Bogarosh, Knees, und Baraghhausen, die teilweise gutgeheißen, teils zwecks Ergänzung an die Gemeinden zurückgeschickt wurden.

In der ungarischen Gemeinde Füzesgharmat ist der Landwirt Johann Komoti vor Schreden, weil sein Haus in Brand geraten ist, Herzschlag gestorben.

In Freiburg (Deutschland) hat die Tochter eines verstorbenen Fabrikanten ihre Mutter, die an einer unheilbaren Krankheit litt, aus Mitleid erschossen und verübte nachher Selbstmord.

In Zenta hat der 69-jährige Landwirt Gabriel Budai ein 16-jähriges Mädchen, weil dieses nicht seine Geliebte werden wollte, erstochen. Er ging dann nachhause, tötete Frau und Sohn durch Messerstiche und brachte sich zuletzt tödliche Stiche bei.

In dem altserbischen Städtchen Sopot hat der Geistliche Nicola Jovanovitch den Bürgermeister Ilija Milenkovitch im Streit mit einem Stein erschlagen.

In Segebin wurde das acht Monate alte Kind eines Landwirts von einer Kage getötet. Die Kage hat sich dem Kind auf die Brust gesetzt, so daß dieses erstickte.

Der Generaldirektor der Krankenkassa in Bukarest, Michail Cobadju, wurde auf einer Dienstreise samt seiner Frau von einem Holzbug überfahren und war sofort tot. Seine Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

In Arab hat der 26-jährige Blinder Alexander Pollak wegen einem schweren Wagenstolzen, daß er sich beim Militärdienst zugezogen hat und wegen Arbeitslosigkeit nicht kureren kann, Selbstmord verübt.

Der Generaldirektor der früheren Transylvanischen Kreditbank und jetzigen Societate Bancara Romana, Gabor Fejer wurde deshalb von seinem Posten entlassen, weil er bei Uebnahme der Bank die Aktien in ein anderes Licht stellte, als sie in Wirklichkeit sind.

In Budapest ist die Witwe des gew. Torontaler Großgrundbesizers und Auktors des Abgeordnetenhauses, Aaron Pesa Slavoff de Bobba, im 81. Lebensjahre gestorben. Die Familie Slavoff hat einst eine große Rolle gespielt und verfiel über ausgedehnte Besitzungen bei Szabos, Feny u. Bobba.



BRATIANU Argetoianu, Florescu usw. — sind im Klaren darüber, daß die Partei mit Vintila Bratianu an der Spitze in unserem Lande nie mehr ans Ruder gelangen kann.

König Karl lehnt Vintila Bratianu ab, nicht bloß aus persönlichen sondern auch aus sachlichen Gründen. Der König weiß es nämlich genau, daß Vintila Bratianu ein horstloser, kleinräumerischer Regat-Politiker ist, der von lächerlichem Nationaldünkel besessen noch immer daran festhält, daß Großromänien mit den selben wirtschaftlichen und regierungspolitischen Methoden verwalten und regiert werden kann, wie einst die kleine Wallachei, Muntenien oder irgend ein anderer, vor einem Menschenalter noch türkisch gewesener Teil Romaniens. Der König weiß es auch, daß die ausländischen Geldleute in dem Augenblick, als Vintila Bratianu wieder ans Ruder käme, sich gänzlich zurückziehen und das Land mühte wieder in den wirtschaftlichen Anarchismus zurückfallen, in welchen es infolge der Wirtschaftspolitik Vintila Bratianus geraten ist.

Die liberalen Führer, mit Ausnahme des gew. Unterrichtsminister Doktor der Medizin Angelescu, versuchen auch alles, um Vintila von der Leitung abzudrängen.

Wie so ziemlich die meisten Führer oder Führersinnwollen ist aber Vintila Bratianu bereit eitel und herrschsüchtig, daß er nicht weichen will. Er verkrampft sich in die Wahnbildung, daß er allein zur Rettung des Landes vernünftig sei. Die furchtbare Lage, in die das Land hauptsächlich wegen Vintila Bratianus Abgelehrt vom Zeitgeist und wegen seiner Unfähigkeit zur Bekämpfung der Korruption geraten ist, reizt ihn nur noch, sich als Retter in der Gefahr hinzustellen. Was immer er verbrochen hat, er macht andere für das Unglück verantwortlich und stellt sich mit einer unberufenen-dreisten Unerbittlichkeit das Zeugnis eines Wirtschaftspapstes aus, der unheilbar und allmächtig ist.

Daselbe, was Vintila im großen, ist Blaslovic im kleinen. Vintila Bratianu hat das ganze Land und Blaslovic das Banater Schwabentum an den Rand des Ruins gebracht. Nicht umsonst ist Blaslovic ein so großer Verehrer Vintila Bratianus. Ob Vintila Bratianu dieses Gefühl erwidert, ist ziemlich fraglich. Blaslovic bewundert an Vintila die großzügige Vintilabhängigkeit. Er sieht in ihm das Vorbild im Grundeinheiten. Und so wie Vintila Bratianu den Platz nicht verlassen will, welchen er nach dem Tode des wirklich großzügigen



nach dem Tode des wirklich großzügigen

Politikers Jonel Bratianu eingenommen hat, will Blaslovic den Platz nicht verlassen, auf welchen er sich, ungerufen und unberufen, drängte. Seine Wirtschaftspolitik hat vollständig verfaulen. Die gewesene Bauernbank ist um ihren Namen gekommen. Die Bauernabteilung des Bauernvereins mußte liquidieren. Alle Industrieunternehmen, die unmittelbar oder mittelbar mit Blaslovic zusammenhängen, sind zugrunde gegangen. Und in politischer Hinsicht hat sein System auch vollständig verfaulen.

Er und sein Gefolge packeten, wie mit den jeweiligen Regierungen. Das Volk wurde durch hohle Versprechungen wahlgefällig gemacht und stimmte bis in der jüngsten Zeit stets auf die mit der List zusammengestellte „Einheitsliste“ Erfolg für die Allgemeinheit hat diese Politik nie gehabt, unser Volk hat sich bloß in den Verruf gebracht, ein unteilbarer Haufen zu sein, dem man nur viel versprechen muß, ohne etwas zu halten. Einzeinen, die sich „berühmte Führer“ nennen, hat diese Politik umsomehr geholfen. Sie haben sich womöglich immer selbst für die gutbezahlten Stellen im Parlament, Komitat, Stadt etc. kandidiert und im selben Maße bereichert, als unser Volk verarmte.

Die Liberalen werden ihren wurzelschmerz geworbenen Vintila Bratianu gänzlich los und ihn gänzlich auf die Seite schieben. Das schwäbische Volk wird den wurzelschmerz und wipfeldürre gewordenen Blaslovic samt seinem Stabe hoffentlich auch ablegen, damit einmal ein ehrlich-deutsche Wirtschafts- und Volkspolitik betrieben werden könne.

—lus.

Furchtbares Erdbeben in Italien.

Tausende Menschen getötet. — Tausende Häuser in Trümmer gelegt.

Rom. Ganz Südtalien wurde von einem Erdbeben heimgesucht, durch welches ungeheurer Schaden angerichtet wurde. Das Erdbeben begann unterhalb Neapel. Am stärksten wurde die Erdbewegung in den Provinzen Melfi-Arieno, Puglia, Ponzengo, Matbo, Pocio und Bari verspürt. Laut bisherigen Berichten sind der Katastrophe ungefähr 2000 Menschen zum Opfer gefallen. Diese Ziffer dürfte leider noch zu niedrig gegriffen sein, da laut Privatberichten viel mehr Menschen getötet wurden.

Die Zahl der Opfer ist darum eine so große, weil das Erdbeben die Bevölkerung zum großen Teil in den Häusern überraschte und da die Erdstöße sehr heftig waren, stürzten viele zusammen. Ganze Häuserreihen liegen in Trümmern. Viele Verschüttete liegen noch unter den Trümmern, da trotz energischer Rettungsaktion ganze Berge von Schutt wegzuräumen sind. — Die Nachricht von der Katastrophe hat in ganz Italien furchtbare Bestürzung und große Trauer hervorgerufen.

Schwache Weizenernte in Frankreich.

Paris. Infolge ungünstiger Witterung ist die heurige Weizenernte eine schwache. Das Land wird aber trotzdem keinen Weizen vom Ausland beziehen müssen, da von den Ueberschüssen der vorjährigen Ernte noch bedeutende Vorräte lagern.

Einbruch in Diebling.

Wie aus Diebling berichtet wird, sind bisher unentdeckte Diebe bei dem Fleischhauer Rudolf Schellen eingebrochen und trugen 80 Kilogramm Fett und einige Messer fort. Die Diebe versuchten während derselben Nacht noch an mehreren Orten einzubrechen, doch ist es ihnen nirgends gelungen, einzubringen. Die Täter scheinen Wandergesellen zu sein. Die Gendarmerie hat die Verfolgung einer Karawane aufgenommen, die einen Tag vorher das Dorf unsicher gemacht und sich bei Bettelgängen die nötige Ortskenntnis in verschiedenen Häusern ausgespäht hatte.

Giftmord in Baraghhausen.

Die Mische soll den Erbenkel vergiften haben?

Aus Baraghhausen wird uns berichtet: Unsere kleine Gemeinde erlebte etwas noch nie Gesehenes: Eine Gerichtskommission öffnete ein Grab, um einen angeblichen Giftmord aufzudecken. Der Temeschwarer Staatsanwaltschaft wurde nämlich die Anzeige erstattet, daß der hiesige wohlhabende Landwirt Wollf Woya von seiner Nichte Paulina Stabciu vergiftet wurde. Woya hat seinen Nachbarn das ganze Vermögen verschrieben, wofür diese die Verpflichtung übernahm, ihn bis an sein Lebensende zu versorgen. Kurze Zeit nach dieser Verfügung erkrankte Woya, der bis dahin ein leistungsfähiger Mann war. Die Krankheitsgriffe sehr rasch um sich. Woya verfiel sehr rasch und starb auch bald. Nach seinem Tode wurde bekannt, daß seine Nichte die einzige Erbin sei. Man begann aber zu murren im Dorfe, daß Woya vergiftet wurde. Endlich fand sich ein Dorfbewohner, der dem Staatsanwalt darüber berichtete, was im Dorfe gerade vor sich geht. Der Gerichtsarzt entnahm dem Leichnam Woyas gewisse Teile, die untersucht werden. Ganz Baraghhausen wartet gespannt darauf, ob in den nächsten Tagen Gift gefunden wird.

Der Attentäter Beza nennt seinen Mordversuch eine „nationale“ Tat.

Euzisten und Kommunisten im Hintergrund. — Kraftlose Haltung der Regierung.

Bukarest. Der mazedonische Student Beza hat während der Untersuchungshaft nichts verloren von seinem herausfordernden Auftreten. Er bezeichnet seine Handlung eine „nationale“ Tat, wegen welcher ihm Anerkennung gebühre. Er wollte Staatssekretär Angelescu töten, weil er ein Feind der Mazedonier ist.

Die Untersuchung hat Zusammenhänge zwischen Euzisten und Kommunisten aufgedeckt. Die Euzisten kämpfen gegen die Juden und alle „Fremden“ (darunter sind die Minderheiten gemeint). Die Kommunisten kämpfen gegen alles Bestehende und sie schließen sich jeder umstürzlerischen Partei an, um der herrschenden Ordnung Schaden zu verursachen. Die Kommunisten benutzen die antisemitische u. fremdenfeindliche Bewegung der Euzisten aber auch als Schutzschild. Als Parteigänger der Euzisten dürfen sie ungestrast Ausschreitungen gegen die materielle und körperliche Sicherheit der Bürger verüben, während sie als

Kommunisten bei der geringsten Bewegung scharf gepackt werden.

Die Regierung spielt eine sehr spaltende Rolle. Dem Innenminister Walda sind amtlich und privatlich Berichte zugegangen, die alle auf die gefährdende Bewegung unter den Studenten hinwiesen. Walda soll einem Politiker noch eine Stunde vor Verübung des Attentates gesagt haben: „Ich weiß, ich weiß! ... Das sind alles Kinderereien. Die Studenten sind nicht ernst zu nehmen!“ Doch auch nach dem Attentat scheint Walda nicht den Ernst der Lage erkennen zu wollen. Im Ministerrat ist es zwischen ihm und dem Justizminister Junian zu einem so erregten Wortgefecht gekommen, daß Maniu die Sitzung aufheben mußte. Justizminister Junian soll dem Innenminister die Anklage ins Gesicht geschleudert haben, daß er die Ruhestörer unterstülze.

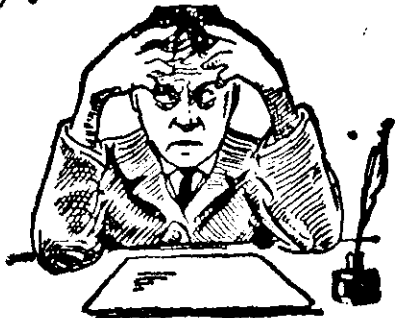
Die Halbheit im Wollen und Können, dieser Charakterfehler der Maniu-Regierung, zeigt sich auch in dieser so überaus ernsten Frage.

Tödlcher Sturz vom Heuschöber.

Aus Großantinfosau wird berichtet: Der 22-jährige Arbeiter Peter Welzel stürzte so unglücklich vom Heuschöber, daß er in einen Rechen fiel, dessen Räder sich dem Unglücklichen in den Leib bohrten, so daß er nach eintägigem Leben im Krankenhaus verschied.

Stierfreude. Die Martin des Temeschwarer Firmeninhabers und ehrenamtlichen Vertreters des helyziger Messianers, Eugen Anger, hier, Frau Heddy Wolf, ist mit einem Zwillingpaar, einem Mann und einem Mädchen, niedergekommen. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Dem altlichen Vater sind von diesen Seiten Glückwünsche zugegangen, denen wir uns anschließen.

Ich zerbrech' mir den Kopf



Über die 15 Prozent Verzugszinsen, die der Staat den rückständigen Steuerzahlern anrechnet. Die Finanzen haben bekanntlich bei der Steuerauswertung niemanden gespart und eher zubielt als zu wenig ausgeworfen, die wirtschaftlichen Verhältnissen sind nicht rosig und sehr schlecht, so daß das Volk beim besten Willen seiner Steuerpflicht nicht so nachkommen kann, wie es möchte. Wenn nun der Bauer bei den schlechten Getreidepreisen im besten Falle 2—3 Prozent an der Landwirtschaft verbient, woher soll er dann jene 15 Prozent nehmen, die man ihm deshalb aufrechnet, weil er wegen der schlechten Wirtschaftspolitik unserer Regierung, nicht in der Lage ist sein Getreide zu verwerten und die Steuern pünktlich zu bezahlen. Man müßte vor allem einmal dem Getreideexport so weit regeln, daß eine Absatzmöglichkeit ist, der Bauer Geld in die Hand bekommt, dann wird sich der Spruch: „Hat der Bauer Geld, hat es die ganze Welt“ verwirklichen.

Über eine Schönheitskönigin, die an fremden Gelde vergriffen. Ungefähr der Miß Hungaria Wahl in Budapest wurde aus Oedenburg die Beamtin der Zentralautogarage, Mihi Friedel, das schönste Mädchen der Stadt, als Miß Oedenburg nach Budapest entsendet, um an der Schönheitskonkurrenz teilzunehmen. Nun erstattete Fräulein Friedel bei der Polizei die Anzeige, daß unbekannte Täter auf der Reise von Oedenburg nach Budapest gegen sie ein Chloroformattentat verübt und ihre Geliebte mit einem namhaften Betrag geraubt hätten. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß es sich um ein fingiertes Attentat handelt. Miß Oedenburg hatte sich an der Kasse ihres Unternehmens vergriffen. Durch die Erzählung von dem Attentat wollte sich die Schönheitskönigin von Oedenburg aus der Affäre ziehen. Bei der Polizei gestand sie unter Tränen, die Depradation begangen zu haben und wurde verhaftet.

Über die billigen Preise und das große Angebot in Unterseebooten. Während dem Krieg gab es eine große Nachfrage in Unterseebooten. Ein Staat wollte den anderen überbieten und die Preise stiegen ins Horrende. Jetzt, wo so ziemlich alle Länder infolge der Wirtschaftskrisis, die als Reaktion nach jedem Krieg aufzutreten pflegt, geldlos sind, hat das amerikanische Marineamt zwölf Unterseeboote zum Verkauf angeboten, jedoch melben sich keine Käufer. Diese befremdliche Tatsache wird in amerikanischen Blättern damit begründet, daß gegenwärtig, ob dies nun mit der Abrüstung oder mit der Einführung neuer Konstruktionen zusammenhängt, alle Unterseeboote schwer unterzubringen sind, da Angebote von zahlreichen Staaten und in weit größerer Menge zu sehr billigen Preisen auf dem Markt liegen, was naturgemäß den Preis brückt.

Wölfe im Sommer.

In der Stebenbürger Gemeinde Ratowka drangen Wölfe in mehrere Gehöfte und bissen einige Kinder und Schafe. Die Besitzer wollten die Wölfe vertreiben, doch diese gingen auch auf die Menschen los und bissen vier Männer. Da es im Sommer nie vorkommt, daß Wölfe sich gegen Menschen stellen, wurde angenommen, daß die Tiere wild waren und man brachte die gebissenen vier Männer in die Pasterankast nach Klausenburg.

Blutiger Vorfall in Kalatscha.

Ein Landwirt mit zertrümmertem Schädel zwischen den Pferden aufgefunden.

Aus Kalatscha wird uns berichtet: Der wohlhabende Landwirt Jsiwa Oprea wurde tot im Stalle gefunden. Der Leichnam lag zwischen den Pferden, als ob er togetreten worden wäre. Die Verletzungen am Kopf, an der Kehle und Oberkörper waren aber solcher Natur, daß sie keinesfalls von Hufstößen herrühren konnten.

Da zwischen Oprea und seinem Schwiegersohn Ilie Lupastean ständig Zwist und Haß herrschte, war der Verdacht begründet, daß Lupastean seinen Schwiegervater ermordete und

die Leiche zwischen die Pferde warf. Die Gendarmerie verhaftete Lupastean sofort, der anfangs leugnete, später aber das Geständnis machte, daß er mit seinem Schwiegervater einen Streit hatte und als der Alte ihn angriff, habe er ihn aus Notwehr an der Kehle gepackt und zwischen die Pferde geschleudert. Daß er ihn erschlagen hätte, stellt er entschieden in Abrede.

Durch die weitere Untersuchung werden die näheren Einzelheiten des grausigen Falles klar gelegt werden.

Großfeuer in Galatz.

24 Häuser und ein großes Getreidemagazin abgebrannt. — Der Schaden über 100 Millionen Lei.

Bukarest. In dem großen Galatzer Getreidemagazin der Marmarosch Bank et Romp. ist aus unbekannter Ursache ein Feuer ausgebrochen, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Bald stand nicht nur das Getreidemagazin in Flammen, sondern das Feuer ver-

breitete sich weiter. In ganz wurden 24 Gebäuden ein Raub der Flammen, darunter das Polizeigebäude, eine Schule und ein zweites großes Getreidemagazin. Der Schaden beläuft sich auf über 100 Millionen Lei.

Wassermangel in Albrechtsthal.

Auf den unter obiger Aufschrift in Folge 86 erschienenen Bericht erhielten wir folgendes Schreiben: Der Berichterstatter aus Albrechtsthal hat nicht der Wahrheit entsprechend geschrieben, denn 1. sind die Brunnen bei uns nicht einmal jetzt alle ausgetrocknet. — 2. Haben wir in unserer Gemeinde 2 artesischen Brunnen. Den einen in der Gemeinde, mit einem Wasserreichtum von 20 Liter per Minute. Wer aber nicht genug Wasser hat, kann sich von dem außerhalb der Gemeinde befindlichen Brunnen holen.

Der Berichterstatter scheint übrigens

gar kein Albrechtsthaler zu sein, da er es ansonsten wissen müßte, daß der Ausschub schon zweimal über die Brunnenfrage beraten hat. Es soll noch ein artesischer Brunnen gebohrt werden, nur scheut man die hohen Kosten und die damit verbundene Neubebauung der Gemeindegemeinde. Bei der heutigen Krise will niemand Lasten auf sich nehmen, höchstens der gewisse Berichterstatter, der da schreibt, daß er gerne Lasten tragen würde.

Albrechtsthal, den 24. Juli 1930.

Jakob Guth
Spenglermeister.

Feuer in Bruckenaau.

Aus Bruckenaau wird uns gemeldet: Donnerstag, als ein furchtbar heißer Wind über das Banat zog, ist auf bisher ungeklärter Weise in dem Hofe des hiesigen Landwirts Peter Rotheimer ein Feuer ausgebrochen, welches in kurzer Zeit in den Nachbarhof des Peter Schäfer überlief. Sowohl bei Rotheimer, wie auch bei Schäfer vernichtete das Feuer die Scheune mit sämtlichen Stroh- und Futtervorräten, Holz, Baum etc. bis es nach anstrengender Arbeit der Bruckenaauer Feuerwehr gelang das Feuer zu löschen.

Danbar können der Feuerwehr besonders die Besitzer der umliegenden Strohhäuser sein, die begünstigt durch den Wind sehr leicht ebenfalls ein Opfer

des Feuers hätten werden können, was das Unglück nur vergrößert hätte.

Herzzerrend war aber der Anblick der 80-jährigen Großmutter, die mit ihrem zweijährigen Enkelkind auf dem Arm untätig zusehen mußte, wie das Feuer sich Schritt für Schritt vergrößerte u. sein Opfer forderte. Großmutter u. Kind (Vergangenheit und Zukunft) weinten derart bitter, daß so manche ernste Männer, die mit ihren harten Fäusten zum Löschen gekommen sind, ebenfalls mitweinen mußten.

Der Schaden der zwei in Mitleidenhaft gezogenen Landwirte konnte noch nicht festgestellt werden, wird aber mit ca. 60—70.000 Lei geschätzt und war nicht versichert.

Der Walfisch.

So unförmlich der Walfisch ist, so sehr tauscht man sich, wenn man unbeholfene Bewegungen von ihm vermutet. Ein bewegungslos auf der See ausgestreckt liegen, der Walfisch kann in der Zeit von fünf bis sechs Sekunden in unnahbare Tiefen sinken. Seine gewöhnliche Geschwindigkeit beträgt jedoch nicht selten mehr als 4 englische Meilen (3 Kilometer) die Stunde, und obwohl sich dieselbe beim Alarm oder wenn ein Walfisch harpuntert worden ist, auf acht oder neun Meilen steigern kann, so hält eine solche doch nie lange an. In der Angst aber fliehen die Walfische mit der Schnelligkeit eines Schiffes in vollen Segeln und so, daß sie ganz aus dem Wasser hervorspringen. Diese Bewegung wird auch aus Lust von ihnen ausgeübt, zu hoher Bewunderung des feinen Zuschauers, zu großem Schreck des unerfahrenen Fischers. Bisweilen stellen sich die Walfische senkrecht, den Kopf nach unten, und schlagen mit dem Schwanz in die Luft. In beiden Fällen ist das Meer in Schaum aufgetrieben und wie mit Dampf erfüllt.

Gelle Nächte.

In vielen Tagen des Hochsommers können wir die Beobachtung machen, daß die Nächte — auch die ohne Mondschein — nicht völlig finster sind. Ein Lichtschimmer, der stärker ist als der, den die Sterne ausströmen, liegt über der Erde, obwohl die Sonne schon längst untergegangen ist. Vielen Menschen ist diese Erscheinung eine sehr störende. Denn sie werden durch den zarten Schein am Einschlafen gehindert. Mit schmerzenden Augen liegen sie in ihren Kissen. Stunde und Stunde verrinnt, und trotz allen ungeduldigen Wartens will sich der erhoffte Schlaf nicht einstellen! Freilich mag auch daran — und oft wohl zum größten Teil — die Wärme und Schwüle der Sommernacht die Schuld tragen. Dennoch läßt es sich nicht abläugnen, daß die Helligkeit mancher Sommernacht schlafhindernd wirkt. Die Ursache der Erscheinung besteht darin, daß die Sonne, wenn sie untergegangen ist, dem Horizont zu nahe bleibt und die Bestandteile der Luft der Fortpflanzung des Lichtes günstig sind.

Nach 30-jähriger Blindheit

wieder sehend.

Ein angesehener Geschäftsmann von Chicago namens Fish, der im Jahre 1899 infolge eines Unfalls erblindete, hat dieser Tage plötzlich seine Sehkraft zurückgewonnen. Der Unfall traf ihn auf der Hochzeitsreise. Ein herabfallender Baumzweig verletzte ihn am Auge und lähmte den Sehnerv. Der junge Mann erblindete, und obwohl er 50.000 Dollar für operative Behandlungen aller Art verausgabte, konnte ihm kein Augenspezialist helfen. Er fand sich schließlich, mit seinem Unglück ab, gründete eine Handelsschule und erzielte damit einen großen geschäftlichen Erfolg. Ende der vorigen Woche sank ganz unerwartet der Schüler von seinen Augen, und der seit mehr als 30 Jahren erblindete Mann konnte seine Frau erkennen, die gerade am Fenster saß und die Zeitung las. Herr Fish hatte die größte Mühe, sich in dem Leben, das er nun wieder mit dem Blick erfassen konnte, zurecht zu finden.

Der Chemann mit 7 Jahren.

In Kohiat (Pundschab) ist zum ersten Male in Indien eine Verurteilung auf Grund der Sarva-Verordnung erfolgt, die vor kurzem in Kraft getreten und die Heiraten von Knaben unter achtzehn Jahren und von Mädchen unter vierzehn Jahren verbietet. Der Richter, der selbst Mohamedaner ist, verurteilte einen anderen Mohamedaner zu fünfzehn Tagen Gefängnis, weil er seinen siebenjährigen Sohn trotz der Warnung des Dorfschulzen verheiratet hatte.

Menschen ohne Grub

Sind die Eingeborenen auf einer Höhe unweit des oberen Rio Perene im tiefsten Urwald des östlichen Peru. Diese Indianer, die sonst nicht unhöflich sind und oft sogar Gastgefühle verraten, kennen ebensowenig einen Grub am Morgen oder Abend, noch „Bitte“ oder „Danke“. Gehen zwei Freunde durch den Wald, und müssen sie dann getrennte Wege gehen, so entfernen sie sich kumm von einander, um vielleicht irgendwo und irgendwann wieder zusammenzutreffen.

Die Artillerie

soll Regen machen.

In der japanischen Provinz Kokura herrschte kürzlich eine langandauernde Dürre, welche die Ernte zu vernichten drohte und die unglücklichen Bauern zur Verzweiflung brachte. Als alle Gebete zu den Göttern nicht halfen und die Sonne immer weiter vom Himmel herabstrahlte, wandten sich die Landleute, die wohl schon mal was vom Wetterfeuern gehört hatten, schließlich in ihrer Not an den Kommandeur der in der benachbarten Stadt liegenden Artilleriebrigade mit der Bitte, durch Kanonen den so dringend nötigen Regenfall herbeizuführen.

Der Kommandeur ging auch tatsächlich bereitwillig auf den Wunsch ein, und so fuhr kürzlich eine 15 Zentimeter-Haubitzbatterie auf einem kleinen Höhenzug auf und eröffnete auf ihrem Stellschussgeschütz ein lebhaftes Granatfeuer gegen den blauen Himmel. Nachdem eine halbstündige Kanonade keinerlei Wirkung gezeigt hatte, rückte die Abteilung wieder ab. Die armen Bauern von Kokura werden schon warten müssen, bis es dem Himmel von selbst gefällt, seine Schleusen zu öffnen.

Schwerer Brandunfall

in Jahrmart.

Aus Jahrmart wird uns berichtet: Der 84-jährige Melonenhändler Josef Sachs briet sich Speck in seiner Hütte. Nach eingenommenem Mahl hielt er ein wenig Umschau. Zurückkehrend sah er zu seinem Schrecken die Hütte in Flammen. Der alte Mann wollte seine in der Hütte befindlichen Habseligkeiten retten, fiel aber in seiner Hast ins Feuer und erlitt schwere Brandwunden. Man brachte den Verunglückten rasch ins Krankenhaus nach Temeschwar, doch wird er kaum gerettet werden können.

In der Sommerhike hilft gegen Wundwerden nur Höfer's Streupulver u. Crem.



Chas. L. ...

Brief aus Kanada

In Folge 67 der „Araber Zeitung“ habe ich einen „Notruf“ von mehreren Warjaschern und Lieblingern gelesen und da in diesem Schreiben manches übertrieben erscheint, möchte ich folgenden entgegen:

Wahr ist es, daß es mit der Arbeit etwas flau ist, doch daran ist nicht etwa die Behörde schuld, sondern die Einwanderer selbst, denn fast alle lassen sich in der Stadt nieder, wiewohl sie doch die Bewilligung zur Einwanderung nur unter der Bedingung erhielten, daß sie sich mit Bauern-Arbeiten beschäftigen werden. Daher kommt es, daß die Stadt mit Arbeit suchenden Schwaben überfüllt ist. Naturgemäß ist die Arbeitsgelegenheit deshalb geringer und auch die Löhne sind schwächer. Für den hieher kommenden Neuling ist es dann noch besonders schwer, denn jeder kam mit hochgepumpten Hoffnungen. Jeder hatte sich das Beste und Schönste vorgestellt und jetzt sieht man enttäuscht. Immerhin haben die meisten von uns Arbeit. Besonders gut geht es den Frauen, denn die Dollars machen in Kanada noch in den Vereinigten Staaten auf den Dämmen.

In dem „Notruf“ der Lieblinge aus Warjascher heißt es auch, daß die Frauen und Mädchen auf verschiedene Art ihr Geld verdienen, um ihre Männer zu erhalten. Ich sehe voraus, daß die Betreffenden diesen Ausdruck im besten und nicht in einem versteckten Sinn gebrauchen. Die zuhause in der alten Heimat gebliebenen Eltern, Geschwister und sonstigen Angehörigen von solchen Frauen und Mädchen, die hieher nach Kanada gekommen sind, können ganz beruhigt sein, daß unsere schwächlichen Frauen und Mädchen sich nur auf ehrliche Weise durchbringen.

In dem „Notruf“ heißt es auch, daß die Frauen und Mädchen hier schwer geplatzt sind. Ich kann ruhig sagen, daß sie hier nicht so geplatzt sind, wie sie es zuhause waren. Sie gehen um halb neun Uhr früh in die Arbeit und bekommen 25—30 Cent (40—48 Lei) pro Stunde. Sie verdienen bei 6-stündiger Arbeitszeit rund 300 Lei täglich. Fußboden und Fenster reinigen müssen unsere Frauen und Mädchen wohl, das ist aber keine so schwere Arbeit, daß man dabei zu Schaden käme. Am Stubblen dürfen die Frauen selbstverständlich nicht, denn für nichts wird niemand zu Murr sein und 30 Cent pro Stunde Lohn zu zahlen.

Wenn Frau und Tochter zuhause Arab und fleißig war, kann ganz beruhigt sein, daß sie auch hier dieselbe geblieben ist. Natürlich, wenn eine Frau oder Mädchen schon früher leichten Dingen war, wird sie hier auch dem Leichtsinne nachgeben, denn Gelegenheit macht Diebe. Es wird aber hier den Frauen kein Gewalt angewendet, denn die Gesetze sind sehr streng.

Montreal, den 4. Juli 1930.

Einer für Alle.

Dankagung.

Wir sprechen dem Renaraber Arzt Dr. Peter Beller unseren herzlichsten Dank für seine außerordentlich schnelle Diagnose aus, durch die es ihm gelungen ist unser schwer erkrankt gewesenes 4-jähriges Töchterlein, dessen Eltern sich genötigt sahen in Amerika befinden, am Leben zu erhalten.

Kreuzstätten, am 22. Juli 1930.

Familie Vogel.

Leiden und Freuden der Ansiedlungszeit in Safeld.

Von Hil. Hans Gohl, Pub. phil. Senaueheim.

Wir schreiben das Jahr 1766. Überall im „heiligen römischen Reich deutscher Nation“ hantierten die Werber der Kaiserin Maria Theresie: Auswanderungslustige für ihre neueroberten Gebiete im Südosten des Reiches wollte sie anlocken. Goldene Verge versprachen ihnen die Werber und Boden, so viel sie nur haben wollten. „Boden“, ja das war was, darüber ließe sich noch reden! So dachte wohl mancher Bauer am Rhein, Mosel und Saar, zumal ihm sein Vieh in der Heimat höchst unheimlich geworden war. Viel zu verlieren hatte er auch nicht. Die Kriegsfurie war zu oft über die Lande am Rhein hinweggebraut und den Raubkriegen hatten sich die Franzosen die sich so stolz als die einzige Kulturnation fühlten, als wahre weiße Teufel gezeigt, die die friedliche und wehrlose Bevölkerung die Armut fühlen ließen. Gut war's noch gewesen, hätte der Bauer nach solchen Geldentzückungen der Franzosen sein trockenes Brot in Frieden essen können. Aber nach den Franzosen kamen die eigenen Landesherren, die auch ihrerseits aus dem Bauern herauswühlten. Hohe Steuern, Hungernot und Robott... Was Wunder, wenn viele zum Wanderzug griffen und den Lockungen der gewinnreichen Werber folgten und „in's grünen Land“ zogen! Denn was diese versprachen, war gar nicht so übel: 24 Joch Acker, 6 Joch Wiesen, ein Haus, ein Hof und fertig, Vorschuss an Lebensmitteln und Saatgut, Acker- und Hausgeräte, Zug- und Melkvieh, die Handwerker ihre Werkzeuge. Alles sollten sie gegen allmähliche Rinderstattung vom Acker erhalten. Außerdem: Freiheit von Abgaben und Robottleistungen auf 3 Jahre, Militärfreiheit usw. Freier Gebrauch der Muttersprache und des Glaubens wurde außerdem noch zugesichert. Jedes Dorf sollte Pfarrer seiner Zunge erhalten, die das Acker zu bezahlen habe. Diejenigen Leuten, die sich unten verheirateten, bekommen 5 Gulden und 6 Zentner Getreide zur Hochzeitsteuer geschenkt usw.

So weit die Versprechungen. Doch wie weit sie der Wirklichkeit entsprechen, können wir am Beispiel von Sandstreu und Safeld sehen.

Am 12. Mai 1766 kamen die ersten 20 Familien auf dem Prälum (Weibegut) Chomol, dem späteren Sandstreu und Safeld, an. Weitere 320 Familien folgten im Laufe des Jahres. Unter der Leitung des Administrationsrates Hilbrand aus Temeschwar begannen sie gleich mit dem Hausbau, und zwar so, daß sie selbst Hand an's Werk legen mußten, dafür aber unentgeltlich wohnen sollten. Die fertigen Häuser übergeben. Ebenso die Gärten, Ackergeräte, Saatgut, Lebensmittel, zugleich usw., alles auf allmähliche Bezahlung (Wästandia). Der so geleistete Vorschuss machte ungefähr 150 Gulden pro Familie aus.

Freilich, so glatt verlief sich das alles nicht ab. Mißstände und Ungerechtigkeiten kamen häufig vor. Aber die „Safelder und Sandstreuer“ (Sandstreuer) waren auch schon damals ein anerkanntes und halsstarriges Volk. Und ihnen ist es so ohne weiteres gelassen. Im Dezember 1766 wurden sie bei der Landesverwaltung vorstellig und bekamen die Bitte über ihren Pfarrer. Hier einlaß wurde aus der Akte: „Seit 3 Wochen hat er (der Pfarrer) keine Messe, seit 8 Monaten keine Messen gehalten, seine Pflichten nicht erfüllt.“ Die Pfarrer und die Mönche in der Pfalz waren auch schon damals ein anerkanntes und halsstarriges Volk. Und ihnen ist es so ohne weiteres gelassen. Im Dezember 1766 wurden sie bei der Landesverwaltung vorstellig und bekamen die Bitte über ihren Pfarrer. Hier einlaß wurde aus der Akte: „Seit 3 Wochen hat er (der Pfarrer) keine Messe, seit 8 Monaten keine Messen gehalten, seine Pflichten nicht erfüllt.“

daß der Pfarrer weggehe, „wenn er nicht will, daß sie sich an ihm vergreifen.“

Fürderhin scheint sich der Herr Pfarrer mehr nach dem Wunsch seiner Schäflein betragen zu haben, denn große Klagen gegen ihn laufen in der nächsten Zeit nicht mehr ein. Dafür aber hatten die Ansiedler im Winter 1766—67 ihre liebe Not. Noch nicht alle Häuser waren fertig, so daß die damals noch kinderreichen Familien eng zusammenrücken mußten. Die Proviantzufuhr klappte auch nicht immer und so manchemal war Schmalhaus Küchenmeister. Kein Wunder, wenn die Safelder sich in bitteren Worten beklagten:

Es sei ihnen versprochen worden, landesmütterlich behandelt zu werden. Sie hätten im Reich ihren Besitz um halben Preis verkauft und das Geld auf der Reise verbraucht. Hier hätten sie schlechte Verpflegung, strenge Arbeit bei Tag und Nacht, dabei aber große Not. Das alles hätten sie dem großen Brand gesagt. Der aber habe ihnen den Feldscherer Barbarigo auf den Hals gesetzt und die Leute mit „wallachischen“ Stodstreichen traktieren lassen.

Im Winter mußten 50 Personen barfuß gehen und halb nackt. Der Futur, den sie als Proviant bekommen hatten, war stiefel, das Vieh aber mußte Hungers leiden, weil ihnen die „Nationalisten“ (Majhen und Romanen) das Heu gestohlen hätten, usw. Am meisten aber erbitterte die bliebenen Safelder das „Traktieren mit Stodschlägen“. War man deshalb den Prügelein der Grafen und Barone entlassen, um hier in Sandstreu wieder unter die Arme zu kommen? Die Erbitterung ging so weit, daß die Safelder einen kleinen Aufstand inszenierten, worauf auch die Landesverwaltung ihnen gegenüber andere Töne anschlug.

Erst allmählich wurden die Verhältnisse in der neuen Provinz Banat besser und es ging aufwärts auch in Sandstreu und Safeld.

Die Zeit ist seit damals vergangen, als die Gemarteten Safelder noch Debland war, das mit wildem Gestrüpp und Gras bedeckt war und in das der große Werscheher Sumpf von Silben her hineinschrie. Die Not der Ansiedlungszeit hat sich allmählich zu Wohlstand und Reichtum gewandelt, auch wenn über die Gemeinde, wie über das ganze Banat, noch einmal Notzeiten hinwegbrausten. Einmal war es das Fieber und die Pest, das anderemal die Kriegsfurie und die Unruhen revolutionärer Zeiten, andersmal wieder die nationale Bedrückung seitens fremder Kreise, — immer wieder aber hat sich die jähre Kraft unserer Kolonisten vom Rhein und Mosel durchgehalten.

Heute wieder hat die Gemeinde eine solche Notzeit durchzukämpfen, diesmal wirtschaftlicher und nationaler Natur. Die unglückselige Weltstellung des Banates hat sie ihres absehbarsten Winterlandes beraubt und daran Frank Safeld. — Wir müssen aber alle Entschlossenheit, Managen, wie Tieskünde, vom historischen Gesichtspunkt aus betrachten und alle Zeitgeschichten sehen in Rahmen des Großen und Ganzen, das als das einzige Merkmal im Leben der Nation zu werden ist. Das Merkmal in unserem Volk ist unsere alte Lebenskraft. Durch sie haben wir schon manches überlebt. — durch sie gehört uns auch die Zukunft.

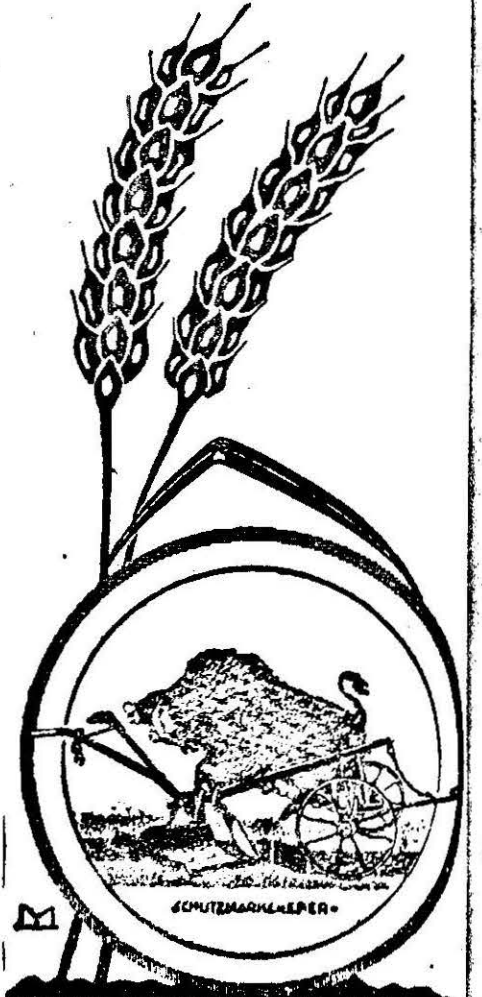
Eine gewesene Königin

als Bettlerin.

Paris. Die gew. Königin von Serbien, Natalie Obrenovic, Witwe des gew. serbischen Königs Milica, lebt unter den blühendsten Verhältnissen. Sie betreibt sich ihren Lebensunterhalt an Straßenenden und nachts findet sie bei den warmherzigen Schwestern Unterkunft.

Eberhardt - Pfug

an erster Stelle



Weiß und Götter

Temeschwar-Josstadt Herrng.

Ohne Radio — verloren

Der australische Flieger Captain Kingford-Smith, dem jetzt der zweite Flug über den Atlantischen Ozean gelungen ist, erklärte, daß er und seine Kameraden die Radioanlage an Bord der „Dorothy“ verloren gewesen wären.

Der starke Nebel während der zweiten Hälfte erschwerte die Orientierung außerordentlich und machte sie zeitweise unmöglich, so daß nur die Funkstationen mit den verschiedenen amerikanischen Stationen als Wegweiser dienen konnten.

Wer weiß,

wo Jakob Ehling ist?

Die Angehörigen des Kneiser Termelsters Jakob Ehling haben bei Gendarmen die Abgangsanzeige statuiert. Jakob Ehling hat vor vier Wochen die Gemeinde Kneiser verlassen, seine Schwiegertochter zu besuchen. Dieser Zeit ist Ehling verschwunden.

Mehrere Angaben sind an die Gemeindeverwaltung in Kneiser zu richten.

Todesfall. In Dettla ist die Tochter des Futterhändlers Alois Jost nach langem Leiden gestorben und wurde mit großer Beteiligung beigesetzt.

***) Dr. Eugen Waldmann, Ober-Rasen- und Kehlkopfpezialist, gewesener Abteilungsarzt in der Wiener Hof- und Meumann, hat seine Ordination in Arab, Strada Tace Jona (gew. Saroffgasse) Nr. 1, begonnen. Ordinet von 10—12 vormittags und von 3—5 nachmittags.**

Neugebautes Haus in Renarab, nächst Marosch, 3 Zimmer, Küche, Speise, Keller, noch Obstgarten, eingekauft, mit Brunnen, 90.000 Lei zu verkaufen. Näheres in Marosch Range Gasse 62.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hil. Bitts.

Der Wanzen, Ruchenschaben, Floh-Gehreden:

POLICID

erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie.

Die Venaufheimer Der neue Prinzengemahl der Niederlande?

Belommen wirklich elektrisches Licht...?

Obzwar uns die Sache mit dem elektrischen Licht in den schwäbischen Gemeinden so unsicher vorlief, wie der Export von Bacon-Fleisch nach England, scheint es bei dem Elektrizitätswerk doch etwas sicherer zu gehen, wie bei der Aktiengesellschaft Hofer, Roski und Consorten. Beide Ideen sind sehr schön und besonders wertvoll für unsere Landwirtschaft, nur fehlt das Geld und die geeigneten Personen zur Verwirklichung derselben.

Wie man uns nun aus Venaufheim schreibt, hat man in punkto Elektrizität neue Hoffnung: seit 8 Tagen wird nämlich schon an der Installation derselben gearbeitet und man spricht davon, daß in 10—12 Tagen bereits die Ausstellung des Netzes für die ganze Gemeinde begonnen wird...

Bei den Bacon-Schweinen steht die Sache scheinbar nicht so günstig. Man hat zwar einen Musterwaggon mit dem Fleisch der Probefschachtung nach England geschickt, hört aber nichts mehr von der Sache und böse Zungen behaupten, daß der Waggon Fleisch in England nicht angenommen und nach Wien zurückgeschickt wurde, wo das Fleisch dann in verdorbenem Zustande ankam und irgendwohin vergraben werden mußte.

*) Bei Fettstuhl, Licht und Zuderharnruhr verbessert das natürliche „Franz-Josef“-Wasser die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Forscher auf dem Gebiete der Stoffwechselkunde versichern, mit dem Franz-Josef-Wasser glänzende Ergebnisse erzielt zu haben.

Gschlechte Kartoffelernte

Im Banat.

Saut Berichten aus Landwirtschaftskreisen ist wegen der frühen Vegetation und dem zu spät gekommenen Regen nur auf eine sehr schwache Kartoffelernte zu rechnen, so daß das Banat wahrscheinlich Kartoffeln aus Steierbürgen beziehen muß, wo es heuer eine Reisernte gibt.



Wie verlautet, soll die Erbin der holländischen Krone, Prinzessin Juliane, sich in allernächster Zeit mit

dem zweiten Sohn des schwedischen Kronprinzenpaares, dem Prinzen Sigvard, verloben.

Zollschmuggel wird mit Gefängnis bestraft

Bukarest. Das Finanzministerium fordert sämtliche Finanzdirektionen des Landes zur strengen Einhaltung der neuen Zollvorschriften auf. Saut der neuen Ordnung werden die Zollschmuggler nicht bloß zu Geld-, sondern auch zu Gefängnisstrafen verurteilt. Von 3 Monaten bis zu 3 Jahren Gefängnis werden Schmuggler bestraft, die ohne Waffen einen Schmuggel verübten. Wenn sie aber bewaffnet waren, droht ihnen die doppelte Strafe. Das Urteil wird auf Grund des beschleunigten Verfahrens erbracht. Die beim Schmuggel beteiligten Beamten werden ebenfalls vor Gericht gestellt und streng bestraft.

Diese Verordnung ist ganz am Platze. Dem Schmuggelwesen soll endlich ein Ende gemacht werden. Vermeidung wirkt bei der Verordnung jedoch, daß das Straßenausmaß der am Schmuggel teilnehmenden Beamten nicht angegeben wird. Den Schmugglern selbst, die oft ihr Leben gefährden, da sie von der Grenzwehr hängen und drüben getötet oder zum Krüppel geschossen werden

können, droht eine letzte Strafe. Den Beamten, die ihr Leben nicht auf Spiel setzen, droht man nur so im allgemeinen mit einer strengen Strafe. Die Zollner sollen also auch weiter glimpflich behandelt werden.

Zweieinhalb Millionen Strafe

wegen falscher Buchführung

Bukarest. Das Finanzministerium hat gegen die Mediascher Firma „Olimpus“ das Verfahren wegen doppelter Buchführung zwecks Verkleinerung des Einkommens eingeleitet und wurde die Firma zur Zahlung einer Steuerstrafe von 2,440.000 Lei verurteilt. Der Direktor und Buchhalter des Unternehmens werden auch noch strafgerichtlich belangt. Die falsche doppelte Buchführung wurde die Röhre hindurch festgestellt, um die Steuerbehörden zu hintergehen.

Wirtschaftlich

sind die bekannten Beizen

Ceresan

für die Trockenbeizung.

Uspulun-Universal

für die Naßbeizung, und was noch wertvoller ist, ihre Wirkung ist unerreichbar. Reiche, gesunde Lehren entschädigen Sie vollständig für die aufgewandten Mühen und Kosten der Beizung. — Bezugsquellen werden nachgewiesen durch die Generalvertretung:

„Pharma“ Studerus & Co. BUKAREST II., Str. Spiru Haret 5.

Mäuseplage

im Temesch-Torontaler Komitat.

Die Oberstuhlrichter des Temesch-Torontaler Komitates hielten eine Konferenz ab, bei der auch über die Möglichkeit einer besseren Verwertung der Ernte, sowie über die Eindämmung der ganz katastrophale Ausmaße angenommenen Mäuseplage gesprochen wurde. Man vermutet, daß die Mäuse sich außer dem günstig trockenen Wetter deshalb so stark vermehren konnten, weil im Frühjahr Gift für die Raben und sonstige Feinde der Mäuse ausgelegt wurde. Die Reaktion ist: daß es nun wenig Raben aber umso mehr Mäuse und sonstiges Ungeziefer auf den Feldern gibt, die den Landwirten mehr Schaden machen, als die Raben selbst.

Roman-Beilage der „Kraiser Zeitung.“

84

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stillebauer

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben recht! Und was nun? Wissen Sie denn, haben Sie denn eine Ahnung, in welcher Lage Sie sich selbst, in welche Sie mich durch diesen Ihren Schritt gebracht haben? Wenn ein Gast, wenn ein Angestellter des Grand Hotels — Alice, Wilhelm schläft nebenan in der Kammer, haben Sie sich das überlegt?“

Und nun kam es von ihren Lippen: „Nicht und in einbringlicher Be-

sonnung: „Ich habe Sie immer für einen Ehrenmann gehalten, Horst; hätte ich das nicht getan, dann hätte ich trotz allem schwerlich den Mut gefunden, in dieser Stunde und allein auf Ihr Zimmer zu kommen. Nach dem Vorgefallenen werden Sie als Kavallerist ja wissen, was Sie morgen zu tun haben!“

Da stieg das helle Rot des Jarnes in Horsts Gesicht.

„Also so war das von Ihnen gemeint, Alice!“ rief er jetzt bitter.

„Und Ihr Vater — Sie wissen wohl nicht, was Ihr Vater, wie sich Ihr Vater —“

„Morgen wird mein Vater anders denken, Horst!“

„So!“

„Und jetzt habe ich noch eine Bitte an Sie — dann gehe ich!“

„Und diese Bitte wäre?“

„Geben Sie mir Ihren Revolver!“

„Was hätten Sie dann gewonnen, wenn ich Ihnen meinen Revolver gäbe?“ lachte er bitter auf.

„Aber! Wenn die Sonne wieder scheint, werden Sie sich Ihren Revolver überlegen haben und zur Vernunft gekommen sein. Mein Vater hat in den letzten Jahren glänzende Geschäfte gemacht —“

„So — und Sie meinen? Nein, Alice! Nach dem Vorgefallenen, nein! Wenn ich Ihnen die Waffe gebe, kann ich mich am Fensterkreuz aufhängen, mir die Pulsadern öffnen — verstehen Sie?“

„Ich verstehe. Doch das tut ein Kavallerist nicht!“

„Da könnten Sie am Ende recht haben. Aber Wisse könnte ich nehmen!“

„Sie haben keines bei sich!“

„Woher wissen Sie das?“

„Das ist nicht anzunehmen, wenn Sie über eine geladene Waffe verfügen!“

Nebenbuhlerin in absichtlich überfreundlichem Tone an.

„So? Gefällt Ihnen mein neues Kleid, Fräulein Gelbberger?“ erwiderte Violet mit einem ganz seltenen Anflug der Genugtuung und Ueberhebung. „Ich habe so viele Kleider mit und dieses noch nicht ein einziges Mal hier getragen. Es ist mir eigentlich bei dem herrlichen Wetter hier ein wenig zu schwer. Aber heute kommt es mir lieber vor, als an den vergangenen Tagen. Deshalb habe ich mich heute vormittag für dieses Kostüm entschieden!“

„Nur deshalb, nur wegen des kühlen Wetters, Miß Willins?“ fragte Alice spitz.

Und Violet, der die Herbofheit der anderen durchaus nicht entging, sagte in kühlster Ruhe:

„Nur deshalb, Fräulein Gelbberger! Oder was haben Sie gedacht?“

Alice lachte. Aber ihr Lachen klang in diesem Augenblick doch ein wenig geizig und gezwungen. Die kleine hatte eben etwas an sich, das lebhaft an ein sich zum Angriff rüstendes Pantierkätzchen erinnerte.

Alice bereitete das Vergnügen. Absichtlich lenkte sie deshalb das Gespräch auf einen scheinbar ganz gleichgültigen Gegenstand hin, und fragte:

„Und darf man erfahren, Miß Willins, wer der Schöpfer dieses wirklich entzückenden und hochmodernen Kleides ist?“

Alice hatte sich einen Rockfessel herangezogen. Sie sah nun an Violet's Seite, die sich trotz des neuen Pariser Kleides sorglos auf die staubige Balustrade niedergelassen hatte.

„Wie war es denn gestern in Nizza?“ fragte Alice.

„Oh, es war sehr hübsch. Die Oliver, bei denen wir waren, sind gute alte Bekannte aus Milwaukee. Mister Oliver hat sich von seinem Geschäft zurückgezogen und sich in Nizza angebaut. Sie haben ein wunderbares Schloss in Beaulieu, und Papa besucht sie in jedem Jahre, wenn wir in Monte Carlo sind.“

„Der alte Oliver hat also sein Geschäft im Trocken?“ fragte Alice.

„Er hat achtzig Millionen Dollar an seiner Pflanzenbutter verdient, Fräulein Gelbberger, sagt Papa. Er hat drei Töchter.“

„Sind sie hübsch?“

„Na, das geht so! Maud hat einen Marquis in Paris geheiratet. Irene einen Earl in London, und die arme Lily bloß einen Baron in Wien!“

Sie lachte hell auf.

„Was finden Sie daran so lustig, Miß Willins?“

„Ich denke immer an Papa; der sagt, daß dem guten Mister Oliver seine achtzig Millionen eigentlich den Luxus von drei aristokratischen Schwiegerkönen nicht gestatten. Und dann —“

„Und dann?“

„Dann — frecheit er mir immer die Wangen und meint: Es ist doch ein großes Glück, daß du meine einzige Tochter bist. Violet!“

„Und da haust der alte Mister Oliver ganz allein auf seinem Schloß in Beaulieu?“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Skizze Ihres Lebens gratis.

„Sie können Ihre Sorgen verjagen“
sagt der berühmte Astrologe.

Eine Skizze oder eine Beschreibung des Lebens ist für eine vernünftig denkende Person so wichtig wie die Meereskarte für den Seemann. Warum wollen Sie mit verbundenen Augen umhergehen, wenn Sie durch einen einfachen Brief die genaue Information erhalten können, welche Sie zum Glück und zum Erfolg führen kann?

Vorher gewarnt ist vorher gerettet.



Prof. Rogroch wird Ihnen sagen, wie Sie Erfolg haben können, welches Ihre günstigen und ungünstigen Tage sind, wann Sie ein neues Unternehmen beginnen oder eine Reise antreten sollen, wann und wen Sie heiraten, wann Sie

um Vergünstigungen fragen. Investitionen machen oder spekulieren sollen. Dies alles und vieles andere kann aus Ihrer Lebenskarte ersicht werden.

Mme. E. Serbagnet, Villa Petit Paradis, Alger, sagt:

„Ich bin mit meinem Horoskop vollkommen zufrieden, das mit großer Genauigkeit vergangene und jetzige Tatsachen enthüllt, getreu die Züge meines Charakters und meinen Gesundheitszustand angibt, diskret den Schleier der Zukunft lüftet und sehr wertvollen Rat hinzufügt. Die Arbeit des Prof. Rogroch ist wunderbar.“

Um eine kurze Skizze Ihres Lebens gratis zu erhalten, wollen Sie einfach den Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt angeben. Schreiben Sie deutlich und unbedingt eigenhändig Ihren Namen und Adresse und senden Sie Ihre Angaben sofort an Prof. Rogroch. Wenn Sie wollen, können Sie 20 Lei beifügen (keine Goldmünzen einschließen) zur Befreiung des Portos, der Schreibgebühren usw. Adresse: Prof. Rogroch, Dept. 8082 F. Emmastraat 42. Haag (Holland). Briefporto nach Holland: 10 Lei.

Am billigsten kauft man
jederzeit im Modewarenhaus

STRASSER, ARAD,

gegenüber der Lutherischen Kirche.
Mitglied der Verkaufsgruppe für
Ratenzahlungen der

CONSUM

koreskedelmi r. l. Arad.

151 Tote bei der niederschlesischen Grubentatastrophe



Zwei der wenigen geretteten Bergleute.

Der Weltfrieden

von der Minderheitenfrage abhängig.

London. Die Konferenz der Europäer aller europäischen Parlamente veranlaßt als Hauptpunkt ihres Programms die Minderheitenfrage. Der Referent in dieser Frage, der Schweizer Studor, betonte, daß von der Minderheitenfrage der Weltfrieden abhängt.

Der englische Abgeordnete Miller wies auf die beschämende Tatsache hin, daß 12 Jahre nach dem Kriegsende der Völkerbund der auf so feierliche Weise übernommenen Verpflichtung der Sicherung der bürgerlichen Rechte der Minderheiten als Grundlage des Weltfriedens, noch immer nicht nachgekommen sei.

Der Völkerbund hat in dieser wie in allen ernstesten Fragen jämmerlich versagt. Der Völkerbund müsse daher schon aus Rücksicht auf sein eigenes Ansehen entscheidende Schritte zur Lösung der Minderheitenfrage unternehmen.

Wieder eine Polizeibrutalität.

Ein Gewerbetreibender halbtot geprügelt und ins Irrenhaus gebracht.

Aus Petrozseny wird über eine neue Untat der Polizei berichtet. Der Polizeikommissär Flora ließ den Klempnermeister Müller zur Polizei vorführen, um ihn zu „verhören“. Das Verhör bestand darin, daß er wie ein Hentler über Müller herfiel und ihn solange prügelte, bis der Mann, um sich zu wehren, um sich schlug. Daraufhin wurde Müller wie ein Irrensiniger behandelt u. soll auch in eine Irrenanstalt überführt werden. Die barbarischen Polizeiorane wollen auf diese Art den Folgen ihrer schändlichen Tat entkommen. — Es ist sehr zu bedauern, daß unter der Ministerschaft eines Balda-Boevob, der doch Arzt und ein Mann westlicher Bildung ist, bei der Polizei sich noch immer solche Fälle von Balkanismus ereignen.

An heißen Sommertagen

erfrischt

die ermüdeten Muskeln

belebt

das Blut, stärkt den Organismus,
macht ihn widerstandsfähig.

kühlt

die schwelstriefende Stirn, beseitigt
Unwohlsein der ehe

„Diana“
Franzbranntwein
mit Menthol.

Diese Wirkung beruht auf dem bedeutenden Inhalt von echtem japanischen Menthol, welches in diesem Maße außer dem echten Diana Franzbranntwein kein ähnliches Mittel enthält.

Autobusverkehr

zwischen Arad—Radna vom 15. Juli.

Abfahrt von Arad, Ecke Radnaer Straße bei der Apotheke: 6.45, 12.45, 18.45 Uhr. — Abfahrt von Radna: 5.15, 8.15, 14.45 Uhr.

Fahrtbauer nur 50 Minuten!

Wer mit den Schwaben im

Banat und Arader Gau

geschäftliche Beziehungen anknüpfen will, der muß in der meistgelesenen

„Arader Zeitung“

annonzieren,

die infolge ihrer hohen Auflage auf der Reproduktionsmaschine gedruckt wird.

82

Alice trat an das Fenster.

„Das ist zu ungewiß, Horst, ja ein Ding der Unmöglichkeit — das Meer ist doch viel zu weit. Sie würden sich alle Glieder auf den Felsen brechen. Das wäre schauerhaft!“

„Also, was wollen Sie?“

„Ihren Revolver!“

„Warum?“

„Damit Sie bis morgen zur Vernunft kommen, Horst, und einsehen, daß das Leben trotzdem noch seine Reize hat. Geben Sie mir Ihren Revolver — ich verspreche Ihnen —“

„Was versprechen Sie mir?“

„Daß ich Ihnen morgen früh zwischen zehn und elf Uhr die Waffe wiedergeben werde, wenn Sie mich dann noch um die Waffe bitten sollten!“

„Nein!“

„Auch nicht, wenn ich Ihnen sage, daß mein Vater sich noch vor 2 Tagen äußerte, er werde mir jede ihm mögliche Mitgift bewilligen, wenn es mich erst glücklich unter der Haube hätte!“

„Auch dann nicht, Alice!“

„Dann nehme ich ihn mir! Oh, ich habe ihn sogleich bemerkt.“

Mit einem Sprunge war Alice am Schreibtisch, und hielt den Revolver in der Hand. Und ehe Horst sie daran hindern konnte, stand sie schon am Fenster, und warf die Waffe in weitem Bogen hinaus.

„Was tun Sie, Alice!“

„Sie sehen es ja, Horst. So, jetzt können Sie ihn lange suchen unter dem Schreibtisch auf den Felsen; so Horst —“

„Wenn es Ihnen beliebt, Alice“, sagte er. „Ich werde mir morgen einen neuen kaufen. Und nun gute Nacht!“

Da flammte es in ihren Augen auf.

„Muß ich bereuen, was ich getan habe?“ fragte sie ihn.

„Das steht ganz in Ihrem Belieben!“

„Ich hätte es nicht tun sollen!“

„Da könnten Sie recht behalten!“

Die eilige Kühle, mit der er sie behandelte, floß plötzlich zu ihr hinüber.

„Ne, nie, hatte er sie geliebt; Berechnung war alles gewesen. Vllge alles! Und so sagte sie kalt:

„Ich hätte den Dingen ihren Lauf lassen sollen, Horst!“

„Dazu ist es jetzt freilich zu spät.“

„Freilich! — Und doch freut es mich, daß Sie die Waffe nicht mehr haben, Horst!“

„Es freut Sie trotz allem?“

„Ja, weil Sie keinen Schuß Pulver mehr wert sind!“

Außer sich vor Wut, stand er vor ihr.

Aber sie schlüpfte, bebend wie eine Katze, hinaus.

• • •

Als sich Alice und Violet am folgenden Morgen nach dem Frühstück auf der Terrasse des Grand Hotels zufällig begegneten, herrschte eine un-

83

verkennbare Spannung zwischen den beiden jungen Damen. Die Gerichtigkeit, mit der Alice gestern Violet's leimende Beziehungen zu Horst gesprächsweise gestreift, war der klugen, kleinen Amerikanerin durchaus nicht entgangen, und eine beiläufige Bemerkung Feldbergers, daß sich der Wenzelkönig von Wisconsin ja in ganz hervorragendem Maße für den Frauen zu interessieren scheine, und daß dessen Töchterchen dabei wohl eine Rolle spielen müsse, war nur dazu geeignet gewesen, Violet's Spürsinn und Argwohn dauernde Nahrung zu geben.

Freilich nach dem in der Nacht Vorgefallenen, von dem, Gottlob, weder ihr und dem Grafen kein Mensch im Grand Hotel, geschweige denn die Wilkins' oder Feldbergers, etwas ahnten, hatte Alice das Spiel mit Horst so gut wie aufgegeben.

Es war für sie eigentlich nur noch die eine Frage, wie sie sich durch eine möglichst schnelle Verlobung mit dem Professor am geschicktesten und unauffälligsten aus der peinlichen Situation, in der sie sich nun Horst gegenüber befand, befreite. Denn daß der Lieber, keinen Sou in der Tasche von bannen zog oder zum Revolver griff, daß er sogar dazu imstande sein konnte, den Wilkins' Einblick in seine Lage zu gewähren, und zwar lieber, als daß er sich noch einmal nach seiner Auffassung vor Herrn Feldberger erniedrigte; das war ihr nachgerade in den langen Stunden der Nacht, die sie bis die Sonne aus dem Meere emporgestiegen war, schlaflos verbracht hatte, klar geworden.

Über trotz alledem! Die Eifersucht auf diese Violet, die eben mit ihren Millionen alles zustande bringen konnte, ließ ihr keine Ruhe. Und aus diesem Gefühl heraus war sie denn jetzt auch auf der Terrasse des Grand Hotels erschienen, in der sicheren Erwartung, daß ein Zusammentreffen Horst mit Violet hier wohl am wahrscheinlichsten sein werde, und in der Hoffnung, ein solches durch ihre Anwesenheit — wie, das wußte sie freilich nicht — verhindern zu können. Nahm doch Horst seinen Tee auf der Terrasse ein, und war er doch heute, wie sie soeben von Herrn Glumski erfahren, trotzdem es schon auf elf Uhr ging, noch nicht in den Restaurations- und Gesellschaftsräumen des Grand Hotels erschienen.

An der Ausführung seines Vorhabens hatte sie ihn ja nach ihrer festen Ueberzeugung durch Wegnahme der Waffe gehindert. Er mochte wohl nach all den Aufregungen endlich von Mattigkeit überwältigt, eingeschlafen sein und bis tief in den Vormittag hinein geschlummert haben. Und mit dieser Auffassung der Sachlage hatte sie recht.

Horst war in der Tat, nachdem Alice aus seinem Zimmer verschwunden, zu Bett gegangen; ein tiefer und traumloser Schlaf des Vergessens hatte sich über ihn gesenkt, aus dem er erst kurz nach zehn Uhr, rot und gekräftigt und heute im Glanz dieser Morgensonne seine Lage ganz anders beurteilend und überschauend, erwacht war. Alice hatte ihn auch in dieser Beziehung richtig beurteilt. Es war mehr als zweifelhaft, ob er sie heute am helllichten Tage um Zurückgabe der Waffe bitten würde, wenn sie sich im Besitz des Revolvers befunden hätte!

Den Feldstecher in der Hand, schon wieder einmal in einem funkelnden neuen Kostüm, das den Reiz Alices erreichte, lehnte Violet ganz vorn am Geländer der Balustrade und musterte die Gegend.

Alice näherte sich ihr.

„Sie sehen heute wieder ausnehmend aus, Mrs. Wilkins“, redete sie die

Radio-Sensation 1930/31!
Der Schlager der kommenden Radio-Saison
ist der
FAKIR
Kaufspreiser.
1. Lautstärk und Klangrein. 2. Angenehmer
weicher Ton. 5. Bringt auch alle Begleit-
instrumente, was andere Typen nicht bringen.
4. Unterdrückt atmosphärische Geräusche.
5. Natürliche Wiedergabe.
Überzeugen Sie sich selbst!
Wir geben Ihnen diesen auf einige Tage zur
Probe ohne Kaufzwang. Sie haben für ganz
Romänien nur bei Radiofon G. m. b. H.,
Timisoara, Bulev. Carol I. (Sunpad-
Straße) Nr. 48.


Älteste Spezialfirma des Landes für
Feuerwehr-Ausrüstungen
Verlangen Sie Prospekte.
JUL. TEUTSCH
Erf. Konstrukt. Maschinenfabrik und Eisen-
gießerei, Braşov, Postfach Nr. 78.

Kalk und Zement
in bester Qualität und billigst, auch das ge-
ringste Quantum ins Haus gestellt. Ge-
stellt alle Eisentraverse und Betonstahl zu
haben.
Lieza Hartmann,
Baumaterial- und Brennmaterialienlager,
Wab. gen. Doros-Bent-Platz 61. Tel. 708.

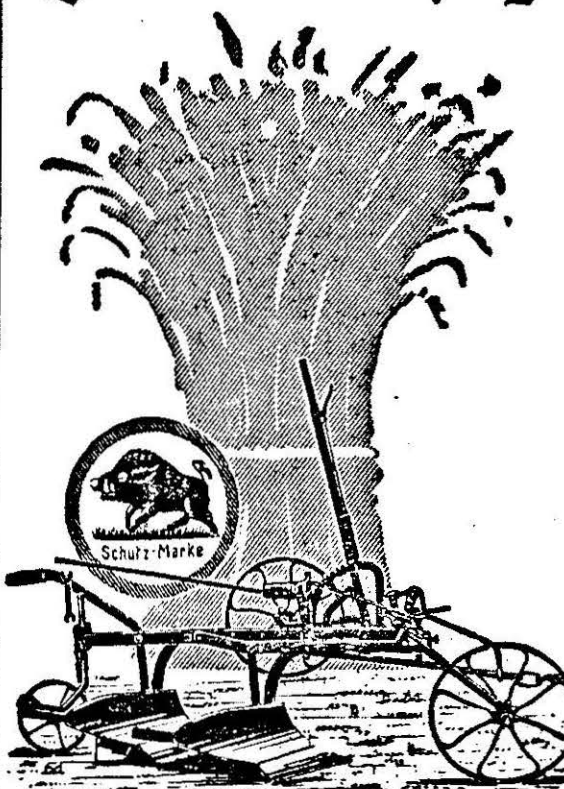
Vermögende
Damen wünschen glückliche Heirat. Einfließen
sungen, Herren auch ohne Vermögen, sofort
Auskunft. Stabrey, Berlin, Stolpischer
Straße 48.

Radioprogramm:
Samstag.
18.30 Wien: Nachmittagskonzert. — 20.10:
Volkskünstler Wiener Abend.
8 Berlin: Vortrag für den Landwirt. —
16: Landwirtsfest.
10 Prag: Landwirtsfest. Vortrag. —
19.30: Vortrag des Forschungsreisenden
G. St. Wag.
18.30 Budapest: Vortrag für Landwirte. —
20.10: „Das Ende der Liebe“. Lustspiel
in vier Akten.
Montag.
18.30 Wien: Wander und Kunstfahrten in
Marsfeld. — 20.05: Liebeskunde.
17.40 Berlin: Jugendstunde.
18.30 Prag: Volksbildungsvortrag. — 19.35:
Robert Stein. Liebeskonzert.
17 Budapest: Vorlesung. — 21.10: Konzert.
Dienstag.
18.30 Wien: Hausweib und ihr Betrieb. Pflanz-
genbau. — 20.05: „Mit-Wien“. Operette
in drei Akten.
18.30 Berlin: Vortrag für Landwirte. — 18:
Stunde mit Büchern.
18.30 Prag: Deutsche Pressenachrichten.
18 Budapest: Konzert. — 19.30: „Loben“.
Oper in drei Akten von Puccini.

Geldmarkt.
1 Dollar hat einen Wert von Lei 168.—
1 ungarischer Pengő „ „ 29.47
1 österreich. Schilling „ „ 23.90
1 Schweizer Frank „ „ 32.60
1 Dinar „ „ 2.98
1 Renteimark „ „ 40.27
1 Pfund Sterling „ „ 819.—
1 französischer Frank „ „ 6.84

*) Herzliche Nachricht. Dr. Valislaus
Spezialist, Zahnarzt ordnet während
der Sommermonate von 9—12 und von
3—6 Uhr täglich. Arab. Bul. Reg. Verb.
5 (Palais der Kanader Sparskassa).

Jeder tüchtige Landwirt



beachtet die
**Probe-
Aderung**
mit dem

**Eberhardt-
Pflügen.**

Beste Marke. Leichtes Arbeiten
auch im schlechtesten Boden.
Günstige Zahlungsbedingungen
falls kein Vertreter im Ort,
wenden Sie sich direkt an
Weiß & Götz
Maschinenniederlage Timisoara-
Josselstadt. Str. Brattianu
(Herengasse) 1/A.

Das Waldpanama

hat zu Gegensätzen in der Regierung geführt.

Bukarest. Laut „Curentul“ spielt sich
wieder das Verhältnis zwischen einzel-
nen Mitgliedern der Regierung zu, we-
gen des verhängnisvollen Waldpanamas
Dobrescu-Bornic. Dobrescu war
Staatssekretär im Ackerbauministerium.
Mit seiner Unterschrift verfehene Bewil-
ligungen ermöglichten zahlreichen Un-
ternehmern gegen geringe Nachschüsse
die Abholzung von Wäldern. Auch an-
dere Betrüger des großen Stils wur-
den in seinem Namen verurteilt. Der Scha-
den, der dem Staat durch diese Schwin-
deler verursacht wurde, beläuft sich in
die Milliarden. Dobrescu, der inzwischen
zum Regionaldirektor der Siebenbürgen
ernannt wurde, mußte abtreten.
Sein Sekretär Bornic wurde verhaftet.

Die gerichtliche Untersuchung wird
aber von rechts und links beeinflusst.
Nimmt der Untersuchungsrichter sich ei-
nen Anlauf und will Licht in das Dun-
kel dieses Panamas bringen, unterneh-
men die Siebenbürgen Parlamentarier
stets eine Gegenaktion. So hat der Un-
tersuchungsrichter z. B. vor geraumer
Zeit eine Hausuntersuchung bei Do-
brescu und noch einigen verdächtigten
Personen vorgenommen. Daraufhin be-
gab sich die Siebenbürgen Parlamen-
tarier zu Innenminister Vaida und er-
hoben Protest wegen der Verfolgung
Dobrescus. Die Aktion des Un-
tersuchungsrichters sei, laut ihrer Ansicht,
nichts anderes als ein Versuch, um die
Siebenbürgen Nationalparlamentarier in den

Verruf von Panamisten zu bringen. In-
nenminister Vaida sei, laut „Curentul“
hierauf mit den Siebenbürgen Parla-
mentariern zu Manu geeilt, bei dem
man Klage wegen der Verfolgung Do-
brescus und der Siebenbürgen Natio-
nalparlamentarier führte. Manu soll erklärt
haben, daß er über die ganz Angele-
genheit gar nichts wisse (?) und er müsse
sich nähere Erkundigungen einholen.

Die Gegenaktion der Siebenbürgen Na-
tionalparlamentarier richtet sich gegen Justiz-
minister Junian, der die Untersuchung an-
geblüht beeinflusst und darauf bränge,
daß die Angelegenheit aufgedeckt werde.
Da Dobrescu ein hervorragendes Mit-
glied der nationalparlamentarischen Partei
ist, wollen ihn augenscheinlich einige
Siebenbürgen Mitglieder der Regierung
retten, so daß es zwischen diesen und
Junian zu starken Gegensätzen gekom-
men ist.

Die Öffentlichkeit nimmt mit großem
Befremden und wachsendem Mißtrauen
Kenntnis von einer amtlichen Unter-
suchung, in welcher sich um die Aufdeckung
eines der größten Panamas handelt.
Ist Dobrescu unschuldig, liegt es in sel-
nem Interesse, daß die Untersuchung ra-
sch u. strengstens durchgeführt werde
er aber schuldig, dann verlangt es
eben das Interesse des Landes, daß die
Schuld erwiesen und er samt seinen Ge-
fährten bestraft werde.

Schwere Folgen

einer blutigen Richterwahl.

Der Araber Gerichtshof hatte über ei-
nen Mordschlag mit dorfpolitischen Hin-
tergrund zu urteilen. Der Fall ereignete
sich in der Gemeindefestung ge-
gentlich der heutigen Richterwahl. Es
standen sich zwei Kandidaten gegenüber.
Eines nachmittags hielten beide Kandi-
daten ihre Anhänger gesammelt. Die
Schmauserei zog sich bis tief in die Nacht
hin. Als die gegnerischen Parteien
nachhause gingen, begegneten sie sich.
Aus der Begegnung erwuchs ein Streit,
aus dem Streit eine Rauferei, deren
Opfer der Kandidat Tudor Mircea war,
der so schwer verwundet wurde, daß er
nach wenigen Stunden starb. Der Ara-
ber Gerichtshof verurteilte die Kandida-
ten Florea Stralic und Andrei Perlecan
als Täter zu je 3 Jahren Zuchthaus.
Die Verurteilten appellierten.

3 Gendarmen

von Räubern entwandelt.

Bei Topliha verhafteten 3 Gendarmen
einen Mann. In dem sie einen gefuchten
Räuber erkannten. Die Gendarmen
wollten den Mann zur Staatsanwalt-
schaft bringen. Während des Marsches
fielen plötzlich Schüsse aus dem Hinter-
halt. Die Gendarmen verteidigten sich
und schossen zurück, bis ihnen die Mu-
nition ausging. Nun kam es zwischen
den Gendarmen und den 6 Attentätern,
die aus dem Hinterhalt hervorgekommen
waren, zum Bajonettkampf, in welchem
die Gendarmen von den Räubern über-
wältigt wurden. Sie wurden entwaff-
net, sodann befreiten die Räuber ihren
Kameraden und verschwanden mit den
Waffen der Gendarmen.



Lustige Ecke
Der Held.
Der Zirkusdirektor verkündet dem Pu-
blikum, um je mehr Leute hineinzuladen,
daß er dem Mutigen, der sich allein in
den Löwentäfel getraue, 5000 Lei zah-
le. Hierauf meldet sich ein Mann. Große
Bewegung unter dem Publikum! Der
heldenhafte Mann tritt vor und wird
vom Direktor aufgefordert, in den Kä-
fig einzutreten. Da sagte der Held: „Na
ja, da müssen Sie aber vorher den Lö-
wen entfernen!“

Stilgerechte Grabinschrift.

Der berühmte amerikanische Staats-
mann Benjamin Franklin, einer der
Mitbegründer der Vereinigten Staaten,
der in seiner Jugend Buchdruckerlehrling
war, hat sich in seinem Testament fol-
gende Grabinschrift gewünscht:

„Hier liegt des Buchdruckers Benja-
min Franklin Leich wie der Einband
eines alten Buches, von seinem Inhalt
längst verfallen, von seinem Inhalt
längst beraubt, eine Speise für die Wür-
mer. Allein das Wort selbst wird nicht
verloren gehen, denn es wird (so glaubt
er) noch einmal ans Licht treten in ei-
ner neuen und schönen Auflage, ver-
mehrt und verbessert vom Verfasser.“
Diese Grabinschrift ist auch heute noch
auf dem Denkmal Franklins zu lesen.

Chinesische Anekdote.

Ein Mandarin sagt zu seinem Diener:
„Wie lange hat es gedauert, bist du ge-
kommen bist, du Faulpelz! — Hast du
die Gongschläge nicht gehört, mit denen
ich dich rief?“ — „Würdiger Herr“, erwi-
derte der Diener, „ich hörte erst den drit-
ten Gongschlag...“

Man kann nie wissen...

Zu dem Irrenarzt Mendel kommt
ein polnischer Jude. Der Arzt fragt den
Mann: „Was fehlt Ihnen?“ — „Nichts“,
entgegnet dieser. — „Warum sind Sie
dann hergekommen?“ — „Schauen Sie
Herr Herrscher, ich hab gehört, daß man
do nix zahlen brauch. Da hab ich gedenkt,
ich laß mich untersuchen für alle Fälle.
Man kann nie wissen...“

Marktberichte.

Araber Getreidepreise.

Telefonischer Bericht der Fa. Julius Jakob,
Getreideagentur Arab. Bul. Reg. Maria 21.
Telefon 4-88.
Neuweißen 76-77 400, Hafer 300, Gerste 240,
Mais 320.

Temeschwarer Getreidepreise.

Neuweißen 450, Altweißen 415-20, Mais 300,
Althäfer 300, Kleie 200 ohne Säde, Fuchsmehl
240 ohne Säde, Gerste 235 Lei pro Meterzent.
Wiener Marktpreise.
Getreide: Weizen 720, Roggen 468, Hafer 578.
Rindermark: Ochsen das kg. Lebendgewicht
28-40, Stiere das kg. Lebendgewicht 28-36,
Fühe das kg. Lebendgewicht 26-33.
Schweinemark: Fleischschweine das kg. Le-
bendgewicht 32-35, Ferkelschweine 37-45 Lei.

Budapester Marktpreise.

Getreide: Weizen 570, Gerste 410, Hafer 300,
Roggen 250, Mais 330.
Rindermark: Ochsen das kg. Lebendgewicht
21, Stiere 29, Fühe 28 Lei.
Schweinemark: Fleischschweine das kg.
Lebendgewicht 32, Bauernschweine 33 Lei.

*) Herzliche Nachricht. Dr. Vicas,
Spezialarzt für Augen, Nase, Kehlkopf
und Ohrenleiden in Arab. Bul. Reg. Verb.
5 (Palais der Kanader Sparskassa).

Suche zum Kauf ein Altes Eisenbarrel
mit ca. 300-400 kg. Inhalt zum Petroleum
aufbewahren. Preis 5000, 6000, 7000 Lei.

RECLAM Schuhwarenhaus Arab. Str. 21 (altanu (Jorray-Gasse) 9.
Sensationelle billige Preise. Beschäftigen Sie unsere Auslagen.
Damenleinenhalbschuhe in unterschiedlichen Farben. Lagerbestände von
441 225 an. Damen-Modellschuhe in unterschiedlichen Lebensfarben. Lagerbest.
nimmt von Lei 290 an. Damen-Modellschuhe in modernen Farben. Lagerbestände von
Lei 340 an. Herren-Modellschuhe, schwarz, braun, drapp, grau, in ausgebildeten Num-
mern von 290-255-280 an. Herren-Modellschuhe, braun u. schwarz, in Lagerbeständen von Lei 380 an
Strümpfe in jeder Farbe zu billigen Fabrikpreisen!

Wer seine Gesundheit schützen, oder wiedererlangen will, der trinke die



Heilung, nährend u. erfrischende Milch. Der erste Versuch überzeugt jeden davon, daß dieselbe sehr angenehm und erfrischend wirkt, nebstbei nahrhafter ist, als jedes andere Getränk. Die Heilwirkung aber, wegen ihres Vitaminingehaltes, unvergleichlich dasticht. Die mit roter Aufschrift versehene nährend Sava kostet pro Flasche zu 3.5 Deziliter Lei 16. Die mit blauer Aufschrift versehene Sava, welche trotz ihrer großen Nährwerte dabei aber absolut nicht fettleibig macht, kostet pro Flasche zu 3.5 Deziliter Lei 14.

Zu haben in folgenden Arader Delikatessengeschäften:

Arbeiter und Beamten-Genossenschaft Bul. Negele Ferdinand.
Nikolaus Birkenheuer, gew. Deat-Franz-Gasse.
Gustav Dürr, Bul. Negele Ferdinand.
Paul Erdős, Piata Abram Jancu.
Nikolaus Hellmer, gew. Fabian Gasse 7.
Otto Hoffmann, Piata Abram Jancu.
H. Infitoria, Kossuth-Gasse 36.
Adalbert Rohut, Str. Miron Costin 12-14.
Johann Rozma, gew. Weiher Gasse.
Ladislau Kubickay, Ecke der gew. Gasse und Maghar-Gasse.
P. Liska, Ecke der gew. Horvath- u. Köstlyplatz.
M. Markus, Str. Matei Corbin.
Neuländer, Kohn si fiul gew. Weiher Gasse 14.
Emmerich Rosenstein, Bul. Reg. Ferdinand 58.
F. Schärer, Bul. Reg. Ferdinand 39.
Johann Schmalz, Col. Paulian 11.
Ladislau Szalat, gew. Beckeg-Gasse 17.

In nachstehenden Milchhallen:

Mader Bürger, Str. Brancovici.
Milchhalle und Lebensmittelgeschäft, Ecke des gew. Köstly-Platzes und Mülch Gasse.
Eugen Weiß, Piata Abram Jancu.

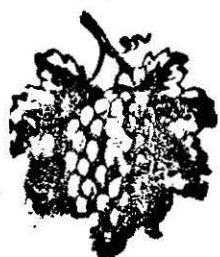
Keinen anzug für Herrn wäscht und bügelt am schönsten die Dampfwäscheret der **Theresia Buttinger** Arad, Str. Confistorului (Batthany-Gasse) Nr. 35. Im Hofe.

Brennholz, trockenes, wie auch prima **Kalk**

Liefert in Waggonladungen aller billigt, **EDMUND GERGEY, Arad** gew. Schweidel Josef-Gasse 22.

Patentanwalt **Ing. The. Hillmer** Bukarest, Strada Cazarnei Nr. 9 seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Anmeldung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande, Technische Organisation, Gute Referenzen. Prompte und reelle Bedienung. Mäßige Preise Korrespondenz Deutsch, Französisch und Rumänisch.

Erkienen ist: **Der Rebschnitt** in seiner Bedeutung für die Sicherung der Rentabilität des Weinbaues. Unentbehrlich für jeden Weinbauern Landwirt



Von Peter Bosar, Landwirt in Großjettscha. Verlag der „Arader Zeitung“, Arad Preis 25 Lei, mit Post um 30 Lei mehr

Ein Weg zur Erhaltung der Rentabilität ist die Anschaffung einer **Pettus-Hohenheim** Saatreinigungsanlage mit Beizapparat.

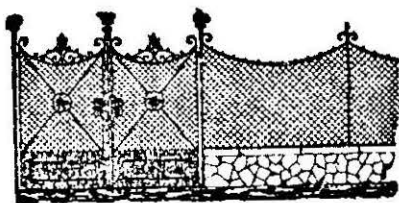
Die Pettus-Hohenheim-Tpe ist lieferbar für Stundenleistungen von 4, 6 und 12 Mt. Schwergetreide! — Die Not der Zeit zwingt den Landwirt sich in „Pettus-Saatreinigungsanlagen“ zusammenzuschließen, denn nur erstklassig hergerichtete Ware ist exportfähig. Auskunft und Beratung auf unserem Büro.

Dort werden auch Bestellungen auf die hervorragenden Trocken- und Nass-Beizpräparate der J. G. Farbenindustrie Akt.-Ges.

TILLANTIN UND CERESAN entgegengenommen.

Donauland-Warenaustausch A.G.

Timisoara-Temesvar IV., Str. Garli (Bahnhofseite) gegenüber der Kutsfabrik. Telefon 23-36.



Eisentore, -Türen und Einzäunungen

mit Drahteinlage sind elegant, haltbar und billig! Große Vorräte bei **M. BOZSAK & SOHN A.G.** Drahtwaren und Eisenmöbelfabrik, Temeschwar-Fabrik Untere Grabengasse 10. Musterblatt und Preisliste gratis.

Soeben erschienen mit 511 ausgewählten Kochrezepten



160 Seiten. Preis nur 50 Lei. Zu beziehen vom Verlag: **„Arader Zeitung“, Arad.**

Bestellschein.

Unterfertiger bestellt hiermit Stück „Bildes Kochbuch“ zum Preise von 50 Lei und bittet, dasselbe per Nachnahme zu senden.

(Ort)....., den Juni 1930.

Unterschrift.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Anzeigen der Quadratmeter 4 Lei oder die in fünfzig Zentimeterhöhe 26 Lei. Briefliche Anfragen ist Rückporto beizuschließen.

Schmiedegerüst findet sofortige Aufnahme bei Michael Hedmann, Schmiedemeister Guttentbrunn (Zabran) Jud. Arad.

Wandkarten Großromänien, mit Komitaten Grenzen 1: 900.000, Format 90/60 Zentimeter Preis Lei 45. Für Kanzlei, Schule und Haus zu haben bei der „Arader Zeitung“.

Tausche Schnittware gegen Wein, um, und berechne dabei die höchsten Getreidepreise. Anton Lind, Kaufmann, Dobrin.

Int. Ebe-Büro Wien, Ottakringerstraße Prospekt gratis. Telefon B. 40902.

Vollkommen eingerichtetes

Foto-Atelier

in Bistritz sofort zu vermieten. Anfragen in der Lederhandlung Gullig Ludwig, Bistritz (Distrita).

S. 150.000

zu gewinnen schon am 16. August 1930 mit Lei 125.— monatlich durch wertbeständige

Osterr. Baulese vom Jahre 1929

Erste Rate erbitet rasch

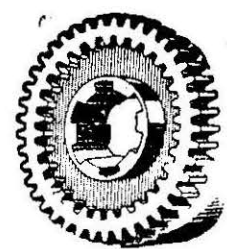
Bankhaus Otto Spitz

Wien I., Schottenring 26.

Solide Vertreter erwünscht.

Doktorat

und vollständige akademische Studien für alle Fächer durch Spezialkurse; an Studiensende Universitätsdiplom. Adresse postale Nr. 524, Brüssel (Centrum) Belgien.



Dreschmaschinen Bestandteile

Präzisionsfahräder für Autos, Auto-Reparaturen.

Garage Edm. Hend Arad, Str. Marosesti.

Die billigsten

Kirchweihsträuße, Bänder, Bautkränze, u. Schleiers

sind zu haben bei **UNGAR, Arad**, Theatergebäude.

Mühlen

finden ständig sämtliche modernsten

Müllerei-Maschinen

Fabrikation

Schneider, Jaquet & Co.

bei der Generalvertretung für Groß-Romänien:

Jaques Gold

S. A.

Bukarest, Strada Doamnei 21 Ingenieur-Besuche kostenlos.